

die Post

10 / 2017

Für unsere Mitarbeitenden

www.post.ch/online-zeitung

P.P.
3030 Bern
Post CH AG



*Letzte Meile,
goldene Meile?*

Schwerpunkt – Seite 8

*Muskeln trainieren
und gewinnen!*

Aktuell – Seite 3

Jean-Pierre Gagnebin

Tandemfahrt für Blinde

Porträt – Seite 16

DIE POST 



Blick in die Zukunft

Mirella Zanzi bringt an manchen Tagen nebst Briefen auch gerne ofenfrisches Brot oder Kisten mit saisonalen Früchten und Gemüse. «Wir müssen uns an die neuen Kundenbedürfnisse anpassen – nicht zuletzt, weil unsere Arbeit weniger geworden ist» (siehe Schwerpunkt Seiten 8 bis 13). Zwar sorgt der Rückgang bei den Briefmengen bei PostMail für einiges Kopfzerbrechen. Aber der Bereich hat das Problem frühzeitig erkannt: So stellen die Mitarbeitenden heute neben Briefen auch Volg-Einkäufe und regionale Produkte zu und holen Altkleider, Bücher fürs Brockenhaus oder Batterien ab. Mirella Zanzi ist überzeugt davon, dass dies der richtige Weg ist – auch wenn sich dadurch das traditionelle Bild des Pöstlers verändert. Schliesslich kommt das Zustellpersonal sechs Mal pro Woche bei über 4 Millionen Haushalten vorbei. Und wer weiss: Vielleicht wird der Pöstler gerade dank dieser flächendeckenden Präsenz eines Tages – wie es Martin Fuchs, Leiter Business & Sales E-Health, vorhersagt – zu einem unverzichtbaren Bestandteil des nationalen Gesundheitswesens. Sie fragen sich, was er damit meint? Lesen Sie unser Interview auf Seite 14.

Claudia Iraoui, Leiterin Redaktion



Reportage

18 Eine Bieridee

Zu Besuch in einer alten Postautogarage, in der einmal im Monat Drüüklang-Bier gebraut wird.

Aktuell

5 «Hello from San Francisco!»

Pöstlerin Nastassja Schuettel befasst sich im Silicon Valley auch mit Chatbots. Diese digitalen Assistenten beantworten bei PostFinance Kundenfragen.

Schwerpunkt

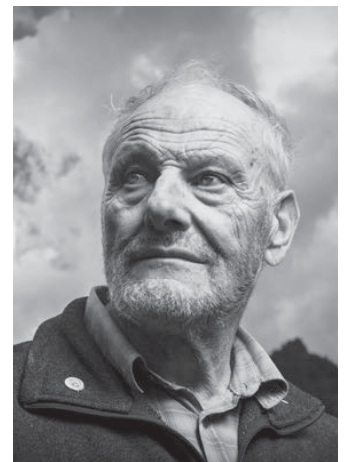
8 Letzte Meile

Die Briefmengen sinken. Dem begegnet PostMail, indem der Bereich eine Palette von neuen Dienstleistungen auf der letzten Meile entwickelt.

Dialog

14 E-Health

Das Misstrauen ist gross, wenn es um das digitale Gesundheitswesen geht. Martin Fuchs, Leiter Business & Sales E-Health, gibt Entwarnung.



Personal

21 Alfons Jaggi

Die Arbeit bei der Post hat eine lange Tradition in der Familie Jaggi: Bereits als 20-Jähriger stieg Alfons Jaggi in die Fusstapfen seines Vaters.



Feedback!

Hat Ihnen diese Ausgabe der Personalzeitung gefallen? Sagen Sie uns Ihre Meinung! Scannen Sie den QR-Code ein oder folgen Sie dem nebenstehenden Link.



www.post.ch/feedback-personalzeitung

Mit dem richtigen Handgriff gewinnen

Kommt bei My Post 24-Automaten und vor allem bei QoQa der Humor ins Spiel, sind unverhoffte und schöne Überraschungen garantiert.*

Text: François Praz / Christian Suter



Ist zum Scannen des QR-Codes ein spezieller Handgriff erforderlich, um bei einem My Post 24-Automaten sein Paket abzuholen? Dies überlegt sich ein Sportler im Film auf www.scanchallenge.ch. Er trainiert bereits kurz nach dem Aufstehen intensiv seinen Unterarm mit repetitiven Trockenübungen. Ein kleines Aufwärmen genügt, und man ist bei der grossen Schatzsuche in den My Post 24-Automaten dabei, die die Post vom 16. bis 29. Oktober 2017 mit ihrem Partner QoQa organisiert.

Das Prinzip ist einfach: Man geht auf www.scanchallenge.ch, wählt einen der 85 in der ganzen Schweiz verteilten Automaten, gibt Namen, Vornamen und E-Mail-Adresse ein, begibt sich zum Automaten, scannt den erhaltenen QR-Code – und wenn sich ein Fach öffnet, hat man gewonnen. Es winken tolle Preise, etwa ein Mini One, iPhones 8 und viele weitere Überraschungen. Auch Postmitarbeitende können bei der Schatzsuche teilnehmen, sofern sie nicht an deren Ausarbeitung beteiligt waren. Der Vorteil bei dieser Aktion liegt auf der Hand: Erstmals werden potenzielle Nutzer mit dem Automaten konfrontiert und von seinen praktischen und benutzerfreundlichen Vorzügen überzeugt werden.



www.scanchallenge.ch

QoQa

Ein Otter als Maskottchen, ein Porsche zum halben Preis, 22 400 gepflanzte Bäume in Vietnam, Übernachtungen in Traumhotels, leckere Rezepte und Gourmet-Abenteurer. Über 500 000 begeisterte QoQa-Mitglieder lassen sich jeden Tag von Experten mit neuen Angeboten überraschen. Und das immer zum besten Preis der Schweiz.

«Beim Weltpostverein verschwinden keine Studien in der Schublade»

Gemäss einer Studie der UPU ist die Schweizerische Post Weltklasse. Nicht zuletzt dank des grossen Engagements der Mitarbeitenden. Interview mit Pascal Clivaz, stellvertretender Generaldirektor Weltpostverein.

Text: Björn Buri

Die Schweizerische Post belegt in der aktuellen Studie «Integrated Index for Postal Development» des Weltpostvereins (UPU) den ersten Platz. Anlässlich des «World Post Day» am 9. Oktober fand die feierliche Preisverleihung am Hauptsitz des Weltpostvereins in Bern statt. Die Studie verglich weltweit 170 Postorganisationen anhand von vier Themenfeldern: Reliability, Relevance, Reach und Resilience. In drei der vier Kriterienkataloge erreichte die Schweizerische Post die höchste Punktzahl und führt damit die Rangliste vor Frankreich und Japan an.



Pascal Clivaz, stellvertretender Generaldirektor Weltpostverein

Herr Clivaz, die Schweizerische Post belegt den ersten Platz – für Sie ein überraschendes Ergebnis?

Überhaupt nicht. Es zeigt, dass die getroffenen Entscheidungen die richtigen waren und dass sich das Wirtschaftsmodell der Schweizerischen Post konstant weiterentwickelt hat.

Der integrierte Index für postalische Entwicklung ist ein Forschungsinstrument und die weltweite Referenz für die Positionierung unserer Mitglieder, aber auch ein wesentliches Bewertungstool für die Politik und die Lösungen, die der Weltpostverein (UPU) empfiehlt.

Wodurch zeichnet sich das gute Abschneiden der Schweizerischen Post besonders aus?

Die erstmals durchgeführten Analysen der Forscher der UPU erklären zum Teil, weshalb die Schweizerische Post vor Japan und Frankreich zuoberst auf dem Podium steht. Das Erfolgsrezept ist relativ einfach, aber wirksam: diversifizierte, weltweite Aktivitäten, konstante, äusserst hohe Servicequalität und nachhaltige Wirtschaftsmodelle in den verschiedenen Kompetenzbereichen der Post.

Die UPU verfügt mit der «2IPD» über einen internationalen Vergleich zur weltweiten postalischen Versorgung – eine weitere Studie, die in der Schublade verschwindet?

Beim Weltpostverein verschwinden keine Studien in der Schublade, denn um zu wissen, wohin der Weg führt, muss man immer verstehen, woher man kommt. Der Index setzt sich aus über drei Milliarden Datensätzen zusammen, die 2016 erhoben wurden. Er ist nun das wichtigste Bezugssystem und wird jedes Jahr veröffentlicht. ■



Schweiz statt Vietnam

Ab November 2017 lässt die Post nicht lesbare Adressen von Sendungen mit Zusatzleistungen in der Schweiz maschinell extraktionscodieren. Sie liefert damit einen Beitrag zum Erhalt von inländischen Arbeitsplätzen.

Text: Benjamin Blaser

Extraktionscodierung ist die vollständige Entzifferung und Erfassung von maschinell nicht lesbaren Briefadressen am Bildschirm. Die Post hat dieses Verfahren im Sommer 2016 mit Mitarbeitenden von Swiss Post Solutions in Vietnam erfolgreich getestet. Aufgrund der Reaktionen von Politik und Öffentlichkeit hat die Post im Frühjahr 2017 entschieden, die Extraktionscodierung in Vietnam nicht umzusetzen. Stattdessen führt die Post nun im kleineren Rahmen die

Extraktionscodierung von Briefsendungen mit Zusatzleistungen wie Einschreiben in den Logistikzentren Retourenverarbeitung und Videocodierung (LRV) in Chur und Sion ein. Dort sollen täglich rund 25 000 Briefadressen entziffert werden. ■

Der Chatbot fragt: «Wer bist du?»

Wie kann ich ein Konto eröffnen? Viele Kundenfragen wiederholen sich. Mit dem digitalen Assistenten erhalten Websitebesucher von PostFinance seit August sofort eine Antwort.

Text: Sandra Gonseth

Die Zahlen sprechen für sich: Rund 2,7 Millionen Anrufe und 500 000 E-Mails beantwortete das Kontaktcenter von PostFinance im vergangenen Jahr. Viele dieser Anfragen sind immer die gleichen. Deshalb werden die zehn am häufigsten gestellten Fragen seit August einem digitalen Assistenten, dem sogenannten Chatbot (siehe unten), überlassen. «Mit der Automatisierung wollen wir erreichen, dass die Fragen schneller und zielführender beantwortet werden können», erklärt Christa Jehle, Projektleiterin digitaler Assistent. Zusätzlich wurde der digitale Assistent ebenfalls mit postspezifischem Inhalt gespeist und kann deshalb beispielsweise auch die Frage nach einem vermissten Paket beantworten.

Der Chatbot ist lernfähig

Doch wie funktioniert der digitale Assistent? «Damit er ein richtiges Gespräch simulieren kann, greift der Chatbot auf Produkt- und Dienstleistungsinformationen zurück, aber auch auf Ant-

worten zu sozialen Kommunikationsinhalten wie «wer bist du» oder «wie heisst du», sagt Christa Jehle. Damit die Antworten möglichst kundengerecht sind, wurde der digitale Assistent im Vorfeld der Lancierung von Postmitarbeitenden auf Herz und Nieren getestet. «Die Rückmeldungen waren sehr nützlich für die Weiterentwicklung des Inhalts», betont Christa Jehle. Der Chatbot bleibt auch weiterhin lernfähig. Anhand der Fragen von Kunden wird er laufend mit neuen Inhalten gefüllt. Und falls der Assistent doch einmal nicht mehr weiter weiss oder die Frage den persönlichen Kontakt zu einem PostFinance-Mitarbeitenden bedingt, leitet er den Kunden an das Kontaktcenter weiter. ■



www.postfinance.ch/de/unternehmen/support/chat.html (vorerst nur in Deutsch)

Hello from San Francisco!

«Ich absolviere gegenwärtig einen Studienaufenthalt im Silicon Valley und befasse mich hier mit der Entwicklung des Kundendialogs (Chatbots und künstliche Intelligenz). Die Internetriesen (Google, Facebook, IBM usw.) und viele Start-ups sind daran, die Zukunftstechnologien zu entwickeln, die Konsumenten bald schon nutzen werden, um mit den Marken zu kommunizieren. Was ich hier sehe, zeigt mir, dass wir am Anfang einer technologischen und sozialen Revolution stehen. Ich habe die Möglichkeit, zahlreiche Veranstaltungen zu besuchen und mich mit Fachleuten auszutauschen. Mein Büro befindet sich bei swissnex in San Francisco. Swissnex ist eine Organisation des Bundes und hat den Auftrag, die Schweiz mit den USA zu vernetzen, um dadurch Innovationen zu fördern. Dank dem Programm «Study Trip» der Post kann ich mich nun während acht Wochen vertieft mit meinem Themenbereich auseinandersetzen.»

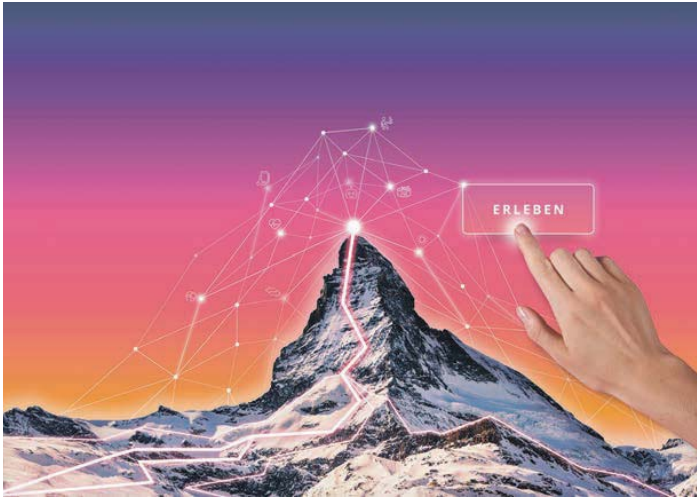
Nastassja Schuettel, Spezialistin Dialog und Community bei der Post, in den Büroräumlichkeiten von swissnex in San Francisco.



Digitalisierung erleben

Am 21. November 2017 findet der erste Schweizer Digitaltag statt. Auch die Post ist mit dabei.

Text: Mathias Forny



Am 21. November 2017 geht der erste Schweizer Digitaltag über die Bühne: Mehr als 40 Unternehmen und Institutionen aus allen Landesteilen präsentieren im Rahmen von mehr als 80 Veranstaltungen gemeinsam digitale Chancen für die Schweiz.

Die Post wartet ihrerseits mit einem breit gefächerten Programm an verschiedenen Standorten auf: vom Tag der offenen Tür am Hauptsitz in Bern über Besucherführungen in den Brief- und Paketzentren bis hin zum IT-Workshop für Schülerinnen und Schüler.

Eine Übersicht über die Angebote der Post sowie entsprechende Anmeldemöglichkeiten finden sich unter www.post.ch/digitaltag. Auf der offiziellen Website des Digitaltags unter <http://digitaltag.swiss> werden die Aktivitäten aller teilnehmenden Unternehmen vorgestellt. ■

Riesiger Sprachenschatz

Text: Claudia Iraoui

Seit über einem Jahr haben die Kundenberater PostNetz die Möglichkeit, auf ihrem Namensschild anzugeben, welche Sprachen sie sprechen. Die Idee basiert auf der Annahme, dass es zu einem positiven Kundenerlebnis beiträgt, wenn diese in ihrer Muttersprache bedient werden. Ziel der Initiative ist es auch, die Mehrsprachigkeit der Mitarbeitenden gewinnbringend zu nutzen. Schliesslich beschäftigt die Post Menschen aus 140 Ländern, die rund 75 verschiedene Sprachen sprechen.

Damit verfügt sie über ein riesiges Sprachenkapital. Rund 40 Prozent der Mitarbeitenden, die Namensschilder neu bestellen, machen von dieser Möglichkeit Gebrauch. Und die Kunden freut es. ■

Innovator des Monats

Datenbrillen für Pöstler

Lucas Heusser von PostMail (PM41) leitet ein Projekt, bei dem der Einsatz von Datenbrillen in der Brief-Zustellvorbereitung getestet wird. Datenbrillen wie die Hololens von Microsoft ermöglichen das Einblenden von Informationen im Blickfeld der Benutzer. Solche Mixed-Reality-Geräte machen die Sortierschemen einfacher erlernbar und flexibler. So laufen seit

Kurzem Tests, bei denen die Adressen an einem Sortiergestell nicht mehr physisch angeschrieben sind. Dem Datenbrillen-Träger werden die Adressen stattdessen digital angezeigt. Damit können die Fächer nach alphabetischer Reihenfolge befüllt werden. Die Person, die die Zustellung vorbereitet, kann so ohne Tourkenntnisse Briefe schneller einfächern. ■



Kurz notiert



1



3

4

**1 Zahl des Monats**

Vor fünf Jahren gründeten die Schweizerische Post und die französische La Poste das Joint Venture Asendia. Im Vordergrund stand dabei für die Post, den Import in die Schweiz zu sichern und im internationalen Geschäft Synergien mit einem anderen grossen Postunternehmen zu nutzen. In den vergangenen Jahren verschob sich der Fokus vom klassischen internationalen Briefgeschäft immer mehr zum boomenden Kleinwarenversand. Bereits im nächsten Jahr wird das Joint Venture seinen Umsatz auf über 1 Mrd. Euro steigern können. 2012 lag der Umsatz noch bei 400 Millionen Euro.

2 Fehlerhafte Adressen pflegen

Jede fünfte Versandadresse ist laut einer aktuellen Studie fehlerhaft. Deshalb gehen viele Sendungen als unzustellbar an den Absender zurück. Um solche Retouren zu vermeiden, lohnt es sich für Unternehmen, ihre Adressen elektronisch zu aktualisieren. Der Onlinedienst Adresspflege Online der Post analysiert kostenlos die hochgeladenen Adressen und meldet unter anderem zurück, wie viele davon nicht korrekt sind. Gleichzeitig mit der Analyse erhalten die Nutzer eine elektronische Offerte für das Bereinigen der fehlerhaften Adressen.



www.post.ch/adresspflege-online

3 Anlaufstelle für digitalen Handel

Der Bereich «E-Commerce & Digital Experience» von Post-Logistics heisst seit Anfang Oktober «Competence Center Digital Commerce». Es fokussiert sich noch stärker auf die Beratung von Händlerkunden und positioniert sich als zentrale interne Anlaufstelle für den digitalen Handel. Im Zentrum steht dabei das Schaffen eines positiven Kundenerlebnisses während des gesamten Kaufprozesses – also vom Erstkontakt bis zum Verkaufsabschluss.

4 Arbeiten an verschiedenen Orten

Mitarbeitende, die ein Notebook besitzen und deren Aufgaben dies zulassen, können postinterne «Third Places» nutzen. Dies sind Post-Büroarbeitsplätze, die zentral in Aarau, Basel, Chur, St. Gallen, Lausanne, Luzern, Neuchâtel, Olten, Solothurn, Sursee und Zürich gelegen sind. Die Buchungsinformationen finden sich auf PostConnect unter «Third Places». Seit rund einem Jahr werden die «Third Places» getestet. Anfang 2018 wird über die definitive Einführung entschieden.

5 Auch Sozialplan für Kadermitarbeitende

Die Post befindet sich zurzeit in einer tiefgreifenden Transformation ihrer Organisation. Die Post, syndicom und transfair haben einen Sozialplan für Kadermitarbeitende vereinbart. Er regelt Abfederungsmassnahmen im Fall von Reorganisations für Mitarbeitende im oberen und mittleren Kader der Schweizerischen Post AG, Post CH AG, bei PostAuto und PostFinance. Die Entscheidungsgremien der Sozialpartner müssen das Ergebnis der Verhandlungen noch gutheissen. Unter dem Vorbehalt des noch ausstehenden Genehmigungsprozesses tritt der Sozialplan für Kader am 1. Januar 2018 in Kraft.

Sportlich in die Wintersaison

**Post-Squashturnier
4. November 2017, Nachmittag,
Kehrsatz**

Bereits zum fünften Mal steht diesen Herbst das Squashturnier für Postmitarbeitende auf dem Programm. Interessierte Mitarbeitende können sich in kollegialem Rahmen umkämpfte Ballwechsel liefern.

**Teamanlass am Silvesterlauf
10. Dezember 2017, Zürich**

Laufe mit einem 4er-Team den Zürcher Silvesterlauf (Kategorie «Run for Fun», total 5 km) und geniesse danach den Laufsaisonabschluss bei Glühwein und Häppchen. Für die Teamrangierung zählen die besten drei Laufzeiten. Melde dein Team jetzt an.



Agenda

**Eishockey-
Nationalmannschaft
8.11.2017, SUI-CAN
Tissot-Arena, Biel**

**Berufsmesse Zürich
21. – 25.11.2017
berufsmessezuerich.ch**

Die letzte Meile unter der



Lupe



Es ist kein Geheimnis: Die Briefmengen sinken. Was ist zu tun? Eine mögliche Antwort ist die Entwicklung neuer Dienstleistungen auf der letzten Meile. Wir wollen wissen, wie PostMail das angeht und was Zustellerinnen und Zusteller dazu sagen.

Text: Lea Freiburghaus / Illustration: Fanny Güdel, Christina Messerli

Das Medienecho war gross, als Volg und die Post vor zwei Jahren ihren Pilotversuch für einen Heimlieferservice vorstellten. Inzwischen ist aus dem Projekt eine Dienstleistung geworden, die Volg ihren Kunden in rund 1200 Ortschaften in der Deutschschweiz anbietet. Das Prinzip ist einfach: Die Briefzusteller der Post holen die Bestellungen in den Volg-Filialen ab und bringen die Waren zu den Kunden – während ihrer normalen Zustelltour.

Das Kerngeschäft stützen

Aber warum schlüpft die Post immer öfter in die Rolle der Logistikpartnerin? «Seit mehr als zehn Jahren nehmen die Briefmengen kontinuierlich ab», so Ulrich Hurni (siehe Seite 13). Der Mengenrückgang an adressierten Sendungen betrug 2016 3,8 Prozent. «Ziel ist es also, regelmässig zusätzliche Erträge zu generieren.» Diese sollen das postalische Kerngeschäft ergänzen und stützen. Ausserdem garantieren die neuen Services den Zustellern eine bessere Auslastung, was mit hilft, langfristig Vollzeitstellen erhalten zu können.

Die Zusteller von PostMail seien geradezu prädestiniert, solche Dienstleistungen zu übernehmen, meint Ulrich Hurni. Sie kommen sechs Mal die Woche bei über vier Millionen Haushalten in der ganzen Schweiz vorbei. So können sie auf der Zustelltour mit wenig Aufwand neue Aufgaben für Dritte ausführen. Das ist nicht nur unter wirtschaftlichen, sondern auch unter ökologischen Gesichtspunkten sinnvoll.

Höchste Priorität hat aber stets die hohe Qualität im Kerngeschäft. Der heutige Grundversorgungsauftrag – das pünktliche Zustellen von Briefen, Zeitungen und Kleinwaren- sowie Werbesendungen – muss auch künftig sichergestellt sein.

Holen, bringen, Informationen erheben

Der Volg-Heimlieferservice ist vielleicht die bekannteste – weil am weitesten verbreitete – Dienstleistung im Bereich «Holen und Bringen». Sie ist aber nicht die einzige: Ähnlich funktioniert beispielsweise die Zustellung regionaler Produkte (siehe Seite 12). Oder umgekehrt: Der Pöstler holt Waren wie Altkleider, Recyclingmaterial oder Artikel fürs Brockenhaus ab (siehe Seiten 10 und 11).

Weiter erheben die Zusteller für Dritte auch Informationen. Dazu gehört das Ablesen von Stromzählern (siehe Seite 12). Weitere Pilotversuche in diesem Bereich finden zurzeit statt.

Um all diese Projekte zügig voranzutreiben, hat PostMail das ergänzende Geschäftsfeld «Letzte Meile» zu einem strategischen Schwerpunkt erklärt. Ein Team von Projektleitern sorgt dafür, dass in den nächsten drei Jahren neue Dienstleistungen gefunden, getestet und lanciert werden.

Neue Dienstleistungen, verändertes Berufsbild

Was halten die Briefzusteller von den neuen Services? Und wie verändert sich dadurch ihr Berufsbild? «Es ist ein gutes Zusatzgeschäft für die Post», meint Zustellerin Miriam Casura aus Zürich. Und Heinz Germann, Berufsbildner und Teamleader in Schaffhausen fügt an: «Es ist eine interessante Tätigkeit, die Spass macht. Ausserdem kann ich meine Leute besser auslasten.» Für Ulrich Hurni ist klar: «Das Berufsbild wird sich nicht grundlegend verändern.» Die ergänzenden Dienstleistungen müssten zur heutigen Arbeit der Zusteller passen. ■

Das passiert auf der letzten Meile:

Ein Pilotversuch kurz vor der Durchführung, einer kurz vor Abschluss und drei Dienstleistungen, die sich etabliert Geschäftskunden neue Ideen vorantreiben.

Altkleidersammlung



Wer kennt sie nicht? Die weissen Säcke mit roter Aufschrift, die immer dann zum Einsatz kommen, wenn man den Kleiderschrank ausmistet. Sie stammen von Texaid und werden eingesetzt, um gebrauchte Schuhe, Kleidung und Haushaltstextilien zu sammeln.

Ökologische Alternative gesucht

40 000 Tonnen Alttextilien jährlich sammelt das Unternehmen in der Schweiz – in Containern, mittels Strassensammlung sowie über ein

Inshop-Sammelsystem in ausgewählten Textilfachgeschäften.

Weil die klassische Strassensammlung – Sammlung zu einem bestimmten Tag – speziell in ländlichen und stadtnahen Gebieten den ökologischen und ökonomischen Kriterien von Texaid nicht mehr entsprach, stellte sie das Unternehmen vor gut einem Jahr ein. Ein sinnvoller Ersatz wurde gesucht. Zusammen mit PostMail und einem weiteren Unternehmen aus der Branche entwickelte Texaid die Idee, die Kleidersäcke von Zustellern sammeln zu lassen – und zwar während ihrer normalen Tour.

Im Oktober 2016 führte die Post im Raum Luzern einen Pilotversuch durch. Dieser war so erfolgreich, dass sich Texaid entschieden hat, ab Februar 2017 die meisten Kantone via Post abzudecken.

Willkommene Abwechslung

Seither sammeln die Postboten jeweils während eines Monats von Montag bis Freitag auf ihrer Zustelltour die Altkleidersäcke, die beim Hausbriefkasten bereitstehen. Die Säcke werden im Vormonat mit PromoPost an die entsprechenden

Haushalte verteilt – inklusive einem Flyer, auf dem das Angebot beschrieben ist.

Didier Bourquin und seine Kollegen haben bereits Erfahrung mit der Kleidersammlung gemacht. Er sieht in ihr eine willkommene Abwechslung. «Für einmal bringe ich die Ware nicht, sondern nehme sie mit», meint der Zusteller aus Renens. Zwar befördere er während eines Sammelmonats mehr Volumen, der zeitliche Mehraufwand sei jedoch nur gering. Und wenn mal nicht alle Säcke Platz haben, dann nimmt er sie am Folgetag mit.

«Die neue Aufgabe wurde gut aufgenommen in meinem Team. Verspätung bei der Zustellung gab es deswegen bis jetzt nie», zeigt sich der 50-jährige zufrieden. Und was hält er grundsätzlich davon, dass die Post Dritten neue Dienstleistungen auf der letzten Meile anbietet? «Das finde ich sehr gut. Es gibt uns Zustellern Arbeit, wodurch Arbeitsplätze erhalten werden können.» ■

Waren fürs Brockenhaus

Die Post ist top, wenn es ums Sammeln von Alttextilien geht. Das zeigt die neue Art von Strassensammlung, die die Post im Auftrag von Texaid schweizweit durchführt. Was für Alttextilien klappt, kann doch auch für Secondhandartikel funktionieren. So startet die Post auf Initiative der Heilsarmee-Brocki in Kürze einen Pilotversuch. Ziel: einen Abholdienst von Brocki-Waren zu testen.

Secondhandartikel statt Alttextilien

Das Pilotprojekt wird im Umkreis der Brocki-Filialen Wetzikon und Wila durchgeführt. Avisiert werden 8000 Haushalte in Ein- und Zweifamilienhäusern im Zürcher Oberland. Die Sammelperiode findet vom 30. Oktober bis 24. November 2017 statt. Ein Infolyer mit vorfrankiertem Anmeldetalon soll für eine gute Teilnahme sorgen.

Gesammelt werden nicht nur gebrauchte Klei-

der und Schuhe, sondern auch Unterhaltungsmedien wie Bücher, CDs oder DVDs. Dazu kommen Haushaltsgegenstände und Geschirr. Die Kunden verpacken dazu ihre Waren in eigens dafür vorgesehene Taschen von bis zu fünf Kilogramm. Wie soll das gehen? «Die Taschen sind von der Grösse her so konzipiert, dass sie voll nicht mehr als fünf Kilogramm wiegen sollten», erklärt Projektleiterin Jasmin Spycher. «So oder so nimmt der Bote die Ware mit, ausser sein DXP ist bereits voll.» Dann sammelt er das Paket am Folgetag ein.

Hohes Tempo

Informiert wurden die Boten der Zustellstellen Pfäffikon (ZH), Turbenthal, Bauma und Hinwil über das Infotool der Zustellung. «Da die Zusteller bereits in ähnlichen Projekten wie beispielsweise Texaid unterwegs sind, erwarte ich hier keine grossen Rückmeldungen – diese



Art der Tätigkeit ist bekannt und soweit akzeptiert.»

Das Tempo ist hoch: «Wir werten den Pilotversuch bis Ende Jahr aus», so Jasmin Spycher. Das weitere Vorgehen wird aus den Ergebnissen abgeleitet. ■

fünf Beispiele

haben. Allen fünf Beispielen gemein ist: das Engagement, mit dem Projektleiter, Zusteller, Partner und

Recyclingprodukte einsammeln



Wer ihn sieht, ahnt sofort: Hier wird geholfen. Der Superheld im grünen Shirt und mit freundlichem Lächeln ist das Aushängeschild des Recyclingunternehmens Mr. Green.

Das Zürcher Start-up, das seit 2010 existiert, will seinen Kunden das Recycling vereinfachen. Sie können Alu, Batterien, Elektroschrott, Getränkekartons, PET und vieles mehr in einem weiss-grünen Sack sammeln. Dieser wird dann zu Hause oder im Büro abgeholt.

Zurzeit hat Mr. Green rund 1500 Kunden im Raum Zürich.

National tätiger Logistiker gesucht

Im Herbst 2015 klopfte Mr. Green bei der Post an, auf der Suche nach einem national tätigen Logistiker. «Über Umwege kam die Anfrage zu mir», erinnert sich Thomas Hiller, Leiter Briefzustellregion Zürich. «Für mich war sofort klar, dass wir sie prüfen. Denn es hat alles perfekt zusammengepasst: Von der Nachhaltigkeit beim Recycling über unsere Elektrofahrzeuge bis hin zur Verarbeitung des gesammelten Materials durch soziale Institutionen.»

Ein erster Pilotversuch im Frühjahr 2016 zeigte rasch, dass eine Zusammenarbeit funktionie-

ren könnte. Allerdings nur, wenn beide Seiten gewisse Anpassungen vornehmen.

Nach- und Aufrüsten angesagt

So rüstete die Post zusammen mit Kyburz kurzerhand ihre DXP um: Spezielle Behältnisse für die Anhänger wurden entwickelt, sodass in Zukunft auch verschmutzte Säcke geladen werden können. Und zwar schon während der Tour und nicht erst auf dem Rückweg.

Mr. Green entwickelte eine App, mit deren Hilfe der logistische Aufwand koordiniert und vereinfacht werden sollte. Und so funktioniert sie: Sobald der Kunde einen Sack abholen lassen will, meldet er das per App. Diese teilt ihm den nächstmöglichen Abholtag mit. «Aus Kapazitätsgründen ist das tägliche Maximum auf drei Säcke pro Tour beschränkt», erklärt Thomas Hiller. Die App sorgt dafür, dass diese Vorgabe auch eingehalten wird. Und tröstet Kunden bei mehr Bestellungen auf den Folgetag.

Zweiter Anlauf

Der Startschuss für die zweite Pilotphase war Anfang Juni dieses Jahr. Miriam Casura, Teamleaderin im Gebiet von 8057 Zürich, ist mit

dabei: «Vom Prinzip her funktioniert Mr. Green wie eine Abholung», erklärt die junge Zustellerin. «Nur holt man kein Paket ab, sondern einen Sack.» Deponiert seien diese neben dem Hausbriefkasten. Pro Abholung muss man mit ein bis zwei Minuten Zeit rechnen. «Manchmal sind die Säcke ganz schön schwer», erzählt die 24-Jährige. «Und ab und an sorgen sie auch für Verwirrung: Der übereifrige Abwart beispielsweise entfernt sie, bevor der Pöstler kommt.» Die Montage des Anhängeraufsatzes sei zu Beginn etwas umständlich, meint Miriam Casura. Ansonsten brauche es vor der Tour keine grosse Vorbereitung. Solange Mr. Green ein Pilotversuch ist, gehen die Bestellungen per E-Mail ein und werden dem Boten jeweils morgens zum Einfächern übergeben. «Nach Einführung würde die Auftragserteilung natürlich über den Handscanner laufen», versichert Thomas Hiller.

Die Reaktionen in Miriam Casuras Team seien sehr verschieden gewesen, erzählt sie: Von «Super» über «Ach nein, wieder etwas» bis hin zu «Das braucht es nicht». Inzwischen hätten sich jedoch alle daran gewöhnt. Sie selbst war von Anfang an begeistert: «Mir ist das Angebot von Mr. Green sehr sympathisch. Und für die Post ist es ein gutes Zusatzgeschäft. Ich bin offen und immer dafür, neue Sachen auszuprobieren.»

Ausgang noch offen

Noch läuft der Pilotversuch. Parallel dazu wird das weitere Vorgehen geklärt. Erste Erkenntnisse aus den Auswertungen zeigen, dass sich sowohl die App wie auch der Anhängeraufsatz von Kyburz bewährt haben. Ob und wie genau die Zusammenarbeit zwischen der Post und Mr. Green weitergeführt wird, entscheidet sich im Januar 2018. Und vielleicht kann der grüne Superheld dann künftig auf die tatkräftige Hilfe des gelben Riesen zählen! ■



www.mr-green.ch

Regionale Produkte zustellen



Wenn es nicht nur nach druckfrischer Zeitung, sondern auch nach frischgebackenen Brötchen riecht, dann ist Mirella Zanzi unterwegs. Die Zustellerin der BZR Mendrisio beliefert auf ihrer Tour sechs Kunden mit Produkten des lokalen Bauern Tior SA oder der Bäckerei Loo-nity Pane. Das Angebot, das die Post im Herbst 2014 pilotiert und seither kontinuierlich ausgebaut hat, kennt nur Gewinner!

Ein Service, drei Gewinner

Die Bauern erzielen durch den Direktverkauf ihrer Produkte bessere Margen. Sie können sich

mit geringem Logistikaufwand einen zusätzlichen Absatzweg erschliessen. Und: Indem sie ihren Kunden ein Abo für frische Produkte anbieten, lassen sich ihre Absatzmengen besser planen.

Die Kundschaft profitiert von Produkten vom lokalen Bauern, die mit minimalem Bestellaufwand regelmässig bis an ihre Haustüre geliefert werden. Und das erst noch äusserst umweltfreundlich, da Elektrofahrzeuge im Einsatz sind und keine Extrafahrten entstehen.

Und die Post? «Ich mache es mit Freude», sagt Mirella Zanzi. Erstens sei es für den Kunden praktisch, zweitens könnten regionale Bauern so mit den Grossverteilern mithalten. Und drittens komme man in den Genuss von Produkten bester Qualität. Der Zusatzaufwand pro Tour bezeichnet die 50-Jährige als klein. «Ich gehe ja sowieso vorbei. Und die Kartons sind nicht schwer – selbst für mich als relativ zierliche Person.»

Immer mehr Bauern setzen auf die Post

Die Idee, dass die Post als Logistikpartnerin für Bauern auftreten könnte, kam aus dem Bereich PostMail Zustellung. Anschliessend wurden Bauern gesucht, mit denen die Idee konkreti-

siert, weiterentwickelt und umgesetzt wurde. Aktuell nutzen 31 Produzenten das Angebot der Post. Laufend kommen neue dazu, nicht nur in der Deutschschweiz, sondern auch im Tessin und in der Romandie.

Die Nähe zum Produzenten ist heute vielen Konsumenten wichtig. Über den Direktverkauf regionaler Produkte wird diese gewährleistet. Für Mirella Zanzi ist klar: «Wir müssen uns den neuen Kundenbedürfnissen anpassen. Gerade in Anbetracht der Tatsache, dass unsere Arbeit weniger geworden ist.» ■



www.post.ch/zustellung-regionaler-produkte
regionale.produkte@post.ch

Stromzähler ablesen

«Wir haben wieder mehr persönlichen Kontakt zum Kunden – der neuen Dienstleistung sei Dank», erzählt Heinz Germann, Berufsbildner und Teamleader in Schaffhausen. Das erinnert den 57-Jährigen, der seit mehr als 40 Jahren bei der Post arbeitet, ein wenig an alte Zeiten.

Seit 1. Januar 2017 lesen die Zusteller der Post für die Elektrizitätswerke des Kantons Schaffhausen (EKS) die Stromzähler ab – und zwar im gesamten schweizerischen Versorgungsgebiet. Ausgerüstet mit einem kleinen Gerät und der Ablese-App auf dem Postscanner, rücken sie aus. Abgelesen wird im Rahmen der Zustell-tour. Am meisten Arbeit fällt im Januar an, wenn die Boten sämtliche Zähler der EKS ablesen müssen.

Anfang und Ausblick

Die Zusammenarbeit zwischen der Post und der EKS startete bereits im Oktober 2016. Damals übernahm die Post für den Ostschweizer Energiekonzern einen Ableseauftrag für ausgewählte Gebiete. Ohne den IT-Dienstleister Avectris wäre es jedoch nie dazu gekommen. Dieser hat die Idee der Zählerablesung durch den Pöstler mitentwickelt und die App

für die Postscanner umgesetzt. Bis heute verantwortlich Avectris die ganze Technik hinter der neuen Dienstleistung.

Zurzeit werden weitere Kunden gesucht. Christoph Gfeller, Projektleiter Geschäftsentwicklung, sieht Potenzial: «Aufgrund der Einführung von Smart Meter wird es in zehn Jahren weniger Zähler geben, die vor Ort abgelesen werden müssen. Energieversorger fahren dann günstiger mit der Postlösung: Sie profitieren von einem im Voraus definierten Preis pro Ablesung. Gleichzeitig vermeiden sie hohe Fixkosten, die ihnen entstehen, wenn sie eigene Leute fürs Ablesen beschäftigen.»

Ein Glücksfall

Attraktiv ist die Dienstleistung aber nicht nur für Geschäftskunden, sondern auch für die Briefboten. Heinz Germann nennt nebst Kundennähe noch zwei weitere Gründe, weshalb die Zusammenarbeit mit der EKS ein Glücksfall sei: «Es ist eine interessante Tätigkeit, auf die wir gut vorbereitet wurden und die mir Spass macht. Ausserdem kann ich meine Leute besser auslasten – insbesondere jene, die 100 Prozent arbeiten.»



Was Heinz Germanns zehn Lernende in den nächsten Jahren in Sachen Dienstleistung auf der letzten Meile noch alles erwarten können, erfahren Sie im Interview mit Ulrich Hurni (siehe Seite 13). Der Leiter PostMail wagt den Blick in die Zukunft. ■

«Sechs Mal pro Woche vor Ort an jeder Haustür»

Werden die Briefzustellerinnen und -zusteller künftig Rasen mähen? Nein, sagt Ulrich Hurni, Leiter PostMail, und erklärt, warum PostMail auf der letzten Meile neue Angebote entwickelt.

Interview: Rebekka Brönnimann / Foto: Adrian Moser

Weshalb baut PostMail die Dienstleistungen auf der letzten Meile aus?

Auf einzelne Kunden abgestimmte Logistiklösungen setzen wir bei Bedarf schon lange um. Beim ergänzenden Geschäftsfeld «Letzte Meile» geht es jetzt darum, Lösungen zu finden, die multiplizierbar sind. Seit mehr als zehn Jahren nehmen die Briefmengen kontinuierlich ab. Ziel ist es also, regelmässig zusätzliche Erträge zu generieren und so schlussendlich auch Arbeitsplätze zu sichern. PostMail ist in der Lage, sechs Mal wöchentlich alle 4,1 Millionen Haushalte in der Schweiz zu erreichen. Und die Zustellerinnen und Zusteller sind Vertrauenspersonen. Diese zwei Kriterien inspirieren uns und sind der Ursprung vieler interessanter Projekte auf der letzten Meile.

Wie verändert sich das Berufsbild der Briefzustellerinnen und -zusteller durch die neuen Angebote?

Das Berufsbild wird sich nicht grundlegend verändern. Das Kerngeschäft spielt auch in zehn Jahren noch die Hauptrolle. Wie in der Vergangenheit wird sich der Zustellberuf aber in verschiedenen Bereichen weiterentwickeln. In unserer Strategie haben wir festgehalten, dass die ergänzenden Dienstleistungen zu unserem Kerngeschäft und damit zur heutigen Arbeit der Zustellerinnen und Zusteller passen müssen: Wir holen und bringen Sachen, wir erheben Informationen, wir liefern nach Hause und wir erbringen flexible postalische Dienstleistungen.

Aber gerade die Erhebung von Informationen, also beispielsweise an der Haustüre klingeln und im Auftrag von Firmen Fragen stellen, fällt nicht jedem leicht ...

Das Gros der Zustellerinnen und Zusteller hat gerne Kundenkontakt. Was sicher nicht jedermanns Sache wäre, ist das aktive Verkaufen. Das ist aber auch nicht unser Ziel.

Wenn die Produktivität in der Zustellung gleichbleiben soll, aber der Zeitaufwand durch die neuen Dienstleistungen steigt, erhöht sich dann nicht der Druck auf die Mitarbeitenden?

Das Kerngeschäft hat immer Priorität, die Qualität darf durch die neuen Dienstleistungen nicht



Ulrich Hurni, Leiter PostMail

leiden. Wir achten darauf, dass zusätzliche Aufgaben an eher mengerschwachen Tagen erledigt werden können. Wenn dies nicht möglich ist, können auch separate Zustellgänge geplant werden. Das kostet jedoch entsprechend, und der Geschäftskunde muss bereit sein, dies zu bezahlen.

Bei der Post stellt ja nicht nur PostMail Sendungen in Hausbriefkästen zu. Wie sehen Sie die bereichsübergreifende Zusammenarbeit auf der letzten Meile?

Das stimmt. Heute stellen PostMail, PostLogistics und einige Konzerngesellschaften Sendungen in Hausbriefkästen zu. Aber nur das Zustellsystem von PostMail ist in der Lage, täglich alle Haushalte zu bedienen. Es ist jedoch gut möglich, dass wir unseren Geschäftskunden eine neue Dienstleistung auch bereichsübergreifend anbieten. Wie beispielsweise bei Texaid, wo PostMail die Säcke abholt und in den Kanal von PostLogistics einspeist.

Die französische Post will auf der letzten Meile eine «universelle Anbieterin» werden: TV-Geräte

installieren, im Haushalt helfen, ... Wird dies PostMail künftig auch tun?

Nein. Die französische Post offeriert beispielsweise Dienstleistungen für die Betreuung älterer Menschen. Die finnische Post bietet sogar Gartenarbeiten und das Rasenmähen an. Solche Dienstleistungen sind nicht in Planung. ■

«Jeder Patient bestimmt selbst, wer

Digitales Gesundheitswesen und elektronisches Patientendossier: zwei Begriffe, die heute noch Misstrauen hervorrufen, die Post die ideale Partnerin für die Umsetzung des öffentlichen Gesundheitswesens ist.

Interview: Claudia Iraoui / Foto: Monika Flückiger / Illustrator: Dennis Oswald, Branders

Reaktionen

Patric Eggen, IT

So gesehen könnten auch die Gesundheitsdaten bei meinem Hausarzt gehackt werden und kommen so auch an die Öffentlichkeit. Und meine Fotosammlung zu Hause mit privaten Bildern kann genauso – oder wahrscheinlich noch einfacher – gehackt werden. Ich glaube, die Daten sind bei der Post sicherer als bei mir zu Hause oder bei meinem Hausarzt.

Charles Edouard Heiniger, P US

Medizinische Daten unterliegen dem Berufsgeheimnis und somit auch dem Datenschutzgesetz. Die Post hält aber bereits das Postgeheimnis ein, daher gehe ich davon aus, dass dies auch beim Arztgeheimnis der Fall sein wird. Allerdings bin ich der Meinung, dass eine zentrale Datenbank nicht unbedingt optimal ist. Eine tragbare Patientenkarte, die auch bei einem Stromausfall verfügbar ist, wird ebenso notwendig sein wie ein Lesegerät für die Gesundheitsfachpersonen.

Fabio Toschini, PN

Ich sehe das Problem nicht. Mit der heutigen Digitalisierung lässt sich wohl alles überwachen, was wir tun – übers Handy, den Computer, durch Kundenkarten usw. Da können wir der Post auch unsere medizinischen Daten anvertrauen.

Barbara Ruth Schatzmann, P

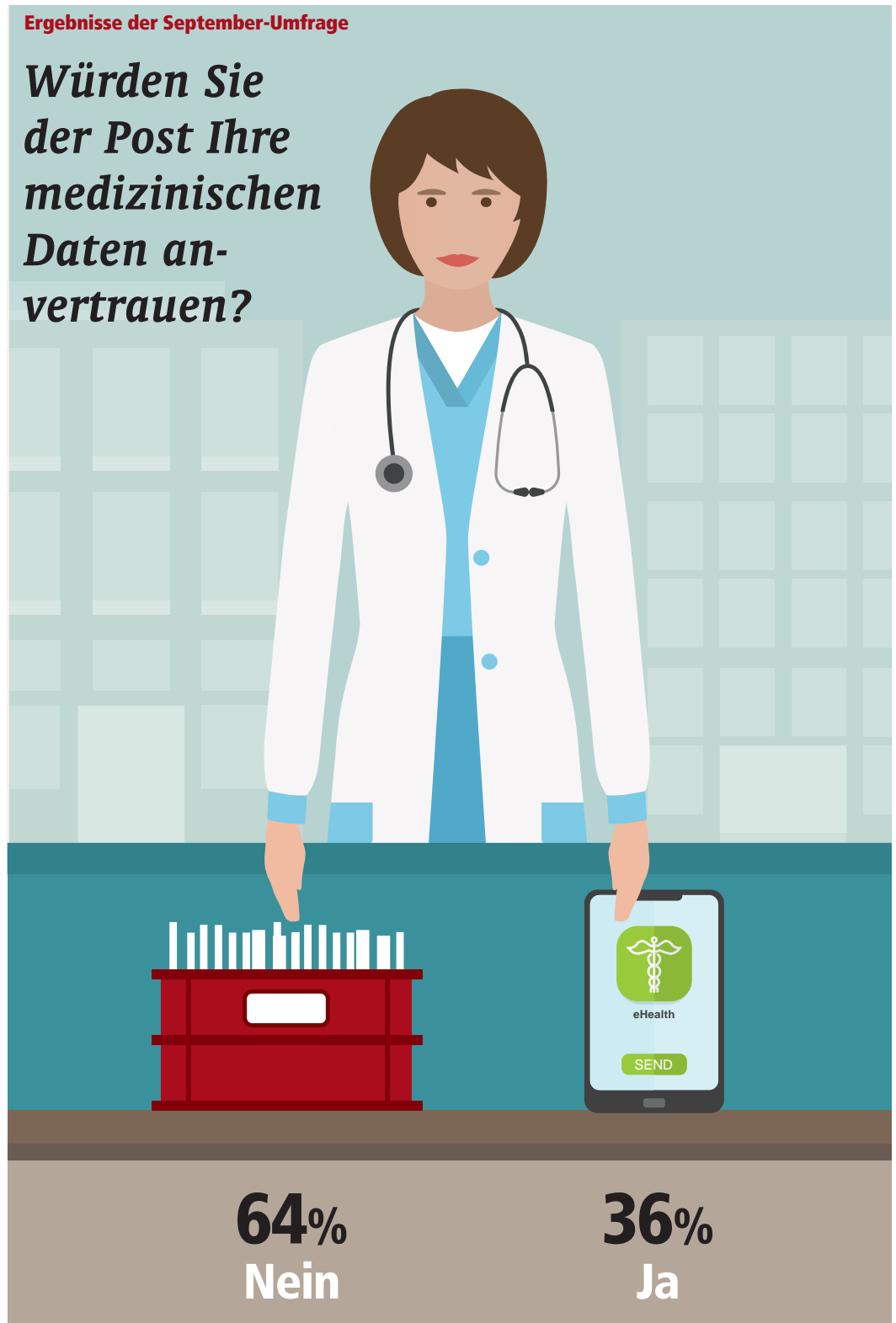
Ich möchte grundsätzlich nicht, dass meine medizinischen Daten irgendwo sind ausser beim Arzt.

Max Gissler, P

Lieber der Post als später bei einem amerikanischen Grosskonzern auf deren Jekami-Cloud.

Ergebnisse der September-Umfrage

Würden Sie der Post Ihre medizinischen Daten anvertrauen?



Mehr Reaktionen online:
www.post.ch/personalzeitung > Archiv

Zugriff auf seine Daten erhält»

in einigen Jahren aber zum Alltag gehören werden. Martin Fuchs, Leiter Business & Sales E-Health, erklärt, warum



Martin Fuchs, Leiter Business & Sales E-Health

64 Prozent der befragten Personen würden ihre medizinischen Daten nicht der Post anvertrauen. Wie interpretieren Sie dieses Resultat?

Für mich sagt es aus, dass punkto E-Health noch einige Verwirrung herrscht. Die Umfrageteilnehmer sorgen sich vor allem um die Vertraulichkeit ihrer Daten. Die Frage ist auch ein bisschen irreführend. Ich verstehe gut, dass wir unsere Daten nicht unserem Arbeitgeber anvertrauen. Dieser will diese auch gar nicht. Die Post würde höchstens – wie die PostFinance mit dem Konto Geld sicher speichert – Informationen zur Gesundheit sicher speichern. Alle Daten bleiben ausschliesslich unter der Kontrolle der Mitarbeitenden. Im Kontext des elektronischen Patientendossier (EPD) ist es so oder so nicht die Post, die die Daten verwaltet. Sie sind in Spitälern, Labors und Arztpraxen gespeichert, das EPD ist nur ein Verzeichnis davon. Jeder Patient bestimmt selbst, wer wann für wie lange Zugriff darauf erhält. Die Post kümmert sich lediglich um die Logistik der Informationen, wie sie dies seit über 160 Jahren tut. Sie transportiert die Briefe ja auch, ohne sie zu lesen.

Welche Rolle spielt die Post im Bereich E-Health?

Die Post bietet eine EPD-Lösung für die Weiter-

gabe und Archivierung medizinischer Daten in der Westschweiz, im Aargau, Thurgau und in Graubünden an. Im Kanton Genf – dem einzigen Kanton, der der Bevölkerung schon heute ein EPD-ähnliches Dossier anbietet – haben schon über 27 000 Personen eines eröffnet, und 80 Prozent sind sehr zufrieden damit.

Was spricht für und was gegen das EPD?

Es hat diverse Vorteile: Werden Daten über den Gesundheitszustand einer Person systematisch gesammelt, können Diagnosen und Behandlungen

verbessert werden. Dies senkt auch die Gesundheitskosten. Ein Beispiel: Wenn in meinem EPD alle meine Impfungen gespeichert sind, kann vor einer Reise rasch überprüft werden, ob eine Impfung fehlt oder erneuert werden muss. Es gibt jedoch auch ein Aber: Die vielen verschiedenen, isolierten Systeme, die gegenwärtig im Gesundheitsbereich genutzt werden, müssen miteinander vernetzt werden. Das braucht Zeit und Geld. Davon abgesehen finde ich es gut, dass die Patienten freie Wahl haben, ob sie ein EPD eröffnen oder nicht. Den Ärzten müsste es meiner Meinung nach gesetzlich vorgeschrieben sein.

Welche Dokumente werden im EPD gespeichert?

Das EPD ist eine Art Verzeichnis der Dokumente, die physisch in Kliniken, Apotheken oder Arztpraxen hinterlegt, aber jederzeit zugänglich sind. Auch die Patienten selbst können in ihrem EPD Informationen speichern, zum Beispiel ein Brillenrezept, ihre Patientenverfügung oder ihre Blutdruckwerte.

Ist die Lösung der Post wirklich sicher?

Zu 100 Prozent! Die E-Health-Lösung der Post ist zertifiziert, und das Unternehmen untersteht dem Postgeheimnis. Die Tatsache, dass die

Originaldokumente lokal bei Arztpraxen und anderen Gesundheitsdienstleistern gespeichert sind, erhöht die Sicherheit zusätzlich.

Wie lässt sich dann erklären, dass so viele Leute E-Health misstrauen?

Weil wie bereits erwähnt noch zu viel Unklarheit herrscht. Nur wenn man etwas genau versteht, kann man Vertrauen aufbauen. Der Übergang zu E-Health ist eine grosse Veränderung, und die braucht einfach ihre Zeit. Bis 2020 sollte die Lösung für die Bevölkerung verfügbar sein. Ich rechne damit, dass dann 10 bis 15 Prozent der Patienten ein EPD eröffnen. Es wird aber eine Generation dauern, bis elektronische Gesundheitsdienste von mindestens der Hälfte der Bevölkerung akzeptiert werden.

Was kann die Post zu E-Health beitragen?

Die Menschen werden immer älter, fast alle haben Zugriff aufs Internet, und sei es nur übers Smartphone. Patienten werden zu Kunden und Konsumenten. Wir nehmen unsere Gesundheit, so lange und so gut wir das können, selbst in die Hand. Die Post kann uns dabei das Leben erleichtern. Ich bin sicher, dass die Post für die Gesundheit und Prävention aller Bürger eine immer wichtigere Rolle spielen wird, da wir viele Assets haben und mit unserem Postnetz, unseren Zustellern, der Verbindung von Warenlogistik mit Informationslogistik und sogar mit neuen Mobilitätslösungen einen Rundum-Service anbieten können. Wir kümmern uns nicht nur um die Logistik der Informationen, sondern transportieren auch Waren, das heisst Medikamente, Geräte, Laborproben usw. Ausserdem kommen unsere Briefträger an sechs Tagen pro Woche bei den 4,1 Millionen Haushalten vorbei. Wer weiss, vielleicht misst der Pöstler in Zukunft mit dem Handscanner «Nemo» auch gleich im Auftrag meines Hausarztes meinen Blutdruck und übermittelt diesen elektronisch. ■



www.post.ch/ehealth

Frage des Monats

Nutzen Sie bereits Smarp, die App zum Teilen von Postinhalten?



Schreiben Sie uns Ihre Meinung online:
www.post.ch/personalzeitung

oder schriftlich an: Die Schweizerische Post AG, Redaktion «Die Post» (K12), Wankdorfallee 4, 3030 Bern

Ein Tandem mit Mission

Jean-Pierre Gagnebin ist Mitarbeiter von PostLogistics und fährt leidenschaftlich gern Velo. Seit 20 Jahren ist er mit seinem blinden Tandempartner auf Touren unterwegs. Die beiden entdecken dabei Europa vom Sattel aus.

Text: Ruth Hafén / Fotos: Rolf Neeser



Seit 20 Jahren ein eingespieltes Team: Jean-Pierre Gagnebin und Gérard Eschmann.

«... drei, vier!» Wenn Jean-Pierre Gagnebin und sein Tandempartner Gérard Eschmann losfahren, funktioniert das immer nach dem gleichen Muster. Jean-Pierre zählt an und dann gehts los, immer zuerst mit dem linken Pedal. Die zwei sind seit 1997 ein eingespieltes Team – und ein besonderes dazu. Gérard ist blind, seit er 20 ist. Eigentlich sei alles einem Zufall zu verdanken, erinnert sich Jean-Pierre. Der 56-jährige ist schon immer leidenschaftlich gern Velo gefahren, auch Rennen. Und dann erzählt ihm ein Kollege bei der Post, dass er zusammen mit sehbehinderten und blinden Menschen Sport treibe. Er kenne da einen, der gerne Tandem fahren würde. Ein Telefonat, man trifft sich, lernt sich kennen – voilà, das Tandemteam ist gegründet. «So ein Tandem ist wie eine Ehe. Man muss zusammenarbeiten, sonst funktioniert das nicht», sagt Jean-Pierre und lächelt verschmitzt. Klar, jeder habe da zu Beginn so seine Vorstellungen, wie es funktionieren solle – «und dann findet man sich in der Mitte». Sonst gäbe das Spannungen. Oder noch schlimmer: Man lande im Strassengraben. Nach 20 Jahren als Team funktionieren Kommunikation und Koordination sowieso meist ohne Worte. Interessanterweise erspüre Gérard schwierige Situationen oft schon im Voraus, sogar bevor er selbst es bemerke, und nehme dann den Fuss vom Pedal.

Immer neue Ziele

Anfangs fahren die beiden ab und zu im Jura – Tandem light. Aber dann sticht sie der Hafer. Ein Ziel muss her: die «Rominger classic». Dafür lohnt es sich, zu trainieren. Und so fahren die beiden im Jahr 2000 von Vevey nach Crans-Montana. Von da an setzen sie sich immer neue Ziele. Jean-Pierre, sonst eher zurückhaltend, kommt beim Erzählen in Fahrt.

Zum Beispiel der Jahrhundertsommer 2003, als sie von Courrendlin, wo Gérard wohnt, die rund 240 Kilometer auf den Grossen Sankt Bernhard in zwei Tagen radeln. Diese Hitze! Diese Erschöpfung! Aber auch diese Zufriedenheit, so etwas geleistet zu haben.

Unterwegs für einen guten Zweck

Einige der eindrucksvollsten Strecken befahren Gérard und Jean-Pierre mit vielen anderen Gleichgesinnten. Pro Retina e. V., die deutsche Niederlassung von Retina International, veranstaltet regelmässig europäische Tandemtouren. Dabei will die Selbsthilfevereinigung auf die Probleme hinweisen, die Menschen mit Netzhautdegeneration haben. Menschen, die wie Gérard an Retinitis pigmentosa erkrankt und blind geworden sind. Jean-Pierre erinnert sich besonders gerne an das Jahr 2006, das Jahr der Fussball-WM in Deutschland. Die Tour führt von Berlin nach Zürich, und bei der ersten Etappe nach Leipzig werden sie auf der eigens für sie gesperrten Autobahn von Motorradpolizisten mit Blaulicht eskortiert. Oder 2008, Mainz–Rom, als sie mit Pro Retina Deutschland die 1500 Kilometer bewältigen und die rund 60 Fahrerinnen und Fahrer eine Tandem-Ehrenrunde auf der Ferrari-Teststrecke in Maranello drehen dürfen. Unvergesslich.

Einmal aber muss Jean-Pierre länger aussetzen. Im Jahr 2015 stürzt er beim Training und bricht sich den Oberschenkel. Es folgen eine Operation und sechs Wochen im Rollstuhl, dann sechs Monate Krankschreibung. Sein Glauben hilft ihm über die schwere Zeit hinweg. Und seine gute Grundkondition sowie sein Wille, bald wieder mit Gérard auf dem Tandem zu sitzen. Damit es bald erneut heisst: «... drei, vier!» ■

Persönlich

Jean-Pierre Gagnebin (56)

Seit 26 Jahren bei der Post

Zuerst bei der Brief-, dann bei der Paketpost

Wohnt mit seiner Familie in Tavannes

Hat drei Kinder:

Timothée (24), Laurie (23), Delphine (20)

Für seine Leidenschaft, das Tandemfahren, gibt er alle Ferien her



**«Ein Tandem
ist wie eine Ehe.
Man muss zusam-
menarbeiten.»**



Stefan Stutz und Roger Reuteler tüfteln an neuen Rezepten.



Roger Reuteler vor der alten Postautogarage der Rolf Stutz AG in Oberlunkhofen.



Roger Reuteler bei der Bierherstellung: Die Wand mit den leeren

Eine richtige Bieridee

Alkohol und ÖV haben idealerweise wenig miteinander zu tun. Eine Ausnahme bildet das Fүүrabigbier von Drүүklang Bräu. Es wird von zwei Mitarbeitern des PostAuto-Unternehmens Rolf Stutz AG gebraut und sorgt nach Feierabend nicht nur bei den PostAuto-Fahrerinnen und -Fahrern für gute Stimmung.

Text: Sandra Gurtner / Fotos: Monika Flückiger

Die beiden Hobbybrauer Stefan «Miller» Stutz und Roger «Rossi» Reuteler sind bereits seit Tagesanbruch daran, Hopfen, Malz und lokales Quellwasser in verschiedene Biersorten zu verwandeln. In der alten Postautogarage der Rolf Stutz AG in Oberlunkhofen heizen sie hierzu etwa einmal im Monat die Kessel ein. Heute stehen zwei davon auf einem Tisch und unmittelbar darunter zwei weitere auf einer Töff-Hebebühne. «Das macht das Umfüllen bequemer», erklärt Rossi die unkonventionelle Ausstattung ihrer Braugarage. Herumgetüftelt

wird bei Drүүklang nämlich nicht nur an eigenen Bierrezepten, sondern auch immer wieder an deren Umsetzung. Regelmässig hecken die beide Freunde neue Pläne aus. «Bier trinken und philosophieren» nennen sie das dann.

Nächster Halt: Pneu Bar

Und genau so ist ihre Bieridee auch entstanden: Beim monatlichen Fahrerstamm der Rolf Stutz AG haben sie sich dazu entschlossen, ein eigenes Feierabendbier für die PostAuto-Fahrerinnen und



Der Herstellungsprozess muss laufend überwacht werden.



Die verschiedenen Biersorten tragen alle Postautonamen.

Bierflaschen im Hintergrund zeugt davon, woher die Inspiration der zwei Hobbybrauer kommt.

-Fahrer zu brauen. Dass ein Bier von PostAuto-Fahrern für ihre Arbeitskolleginnen und -kollegen mit einer gehörigen Portion Postautobezug ausgestattet ist, erstaunt nicht. Miller und Rossi verstehen es aber, diesen geistreich einzusetzen: Der Name ist abgeleitet von einem Dreiklanghorn, die Etikette zeigt den Kühler eines alten Postautos und ausgeschenkt werden ihre Bierkreationen am Feierabend in der Pneu Bar auf dem Gelände der Rolf Stutz AG. Hier wird per Mehrfahrtenkarte bezahlt, die in Selbstkontrolle abgeknipst wird. «Hier und da fährt auch mal jemand schwarz», äussert sich Miller amüsiert zur Disziplin der Fahrer. Das Postauto stand auch für die Namen der Biersorten Modell: Das «Fernlicht» ist ein helles Dinkelbier, das «Bremflicht» ein geschmeidiges Amber und der «Nachtbus» ein rauchiges Porter. Die «Extrafahrt» hingegen wechselt häufig ihren Kurs und bietet Miller und Rossi Freiraum für immer neue Kreationen: «Ein Mitarbeiter wollte unbedingt sein eigenes Bier brauen. Diesen Wunsch haben wir ihm zum Geburtstag erfüllt. Entstanden ist eine Extra-

fahrt Namens Gaspedal, die so beliebt war, dass wir sie schon mehrmals nachgebraut haben», erklärt Miller begeistert.

Jeder Schritt von Hand

Das Drüüklang Fүүrabigbier findet unterdessen auch fernab der Fahrer-Community Anklang: «Wir sind momentan mit ein paar Restaurants in der Region im Gespräch und beliefern immer wieder private Anlässe. Lokale Produkte und insbesondere Craft Beer erleben aktuell eine Renaissance. Die Leute vertrauen auf regionale Handarbeit», erklärt Miller die steigende Nachfrage. In der Tat wird bei Drüüklang jeder Schritt von Hand ausgeführt: Vom Design der Etikette über das Brauen bis zum Abfüllen und Verschliessen mit der Deckelmaschine stammt hier alles aus einer bzw. vier Händen. Auch die Zutaten sind, wenn immer möglich, aus der Region, und die beiden achten darauf, dass die Beiprodukte des Brauprozesses weiterverwendet werden: «Mit unserer Dröche backen wir z. B. Brot oder füttern die Hühner. Ein Restaurant im Ort ver-

arbeitet sie ausserdem zu Seife», so Rossi. Das scheint zu gefallen: Oft sind alle Drüüklang-Biere wenige Tage nach dem Brauen bereits vergriffen. Hält diese Entwicklung an, könnten sich Miller und Rossi vorstellen, ihre Bier- in eine Geschäftsidee umzuwandeln. «Jetzt bauen wir den Raum aber erst einmal zu einer richtigen Kleinbrauerei um», sagt Miller und schaut dabei verheissungsvoll in die alte Postautogarage. ■

Bier zu gewinnen

Wir verlosen dreimal drei Drüüklang-Biere. Wenn Sie gewinnen möchten, schreiben Sie uns ein E-Mail an redaktion@post.ch oder schicken Sie eine Postkarte an Redaktion «Die Post», Wankdorfallee 4, 3030 Bern (Stichwort Drüüklang-Biere).



www.druuklang-braeu.com

Promis über die Post

Stefan Regez

Co-Chefredaktor der Schweizer Illustrierte



Der Meiringer führt die Redaktion des meistgelesenen Schweizer People-Magazins seit 2012.

Interview: Simone Hubacher / Illustratorin: Jennifer Santschy

Finden Sie, dass die Post ein innovatives Unternehmen ist?

Die Post steht für Tradition und Innovation. Einerseits gehört die Post im Dorf oder im Quartier zu unserem schweizerischen Idealbild. Andererseits muss sich auch die Post im digitalen Zeitalter neu erfinden! Dieser Spagat stellt eine grosse Herausforderung dar. Ich finde, die Post ist dabei auf einem guten Weg.

Nutzen Sie neue Dienstleistungen der Post?

Ehrlich gesagt: eher nein! Bin ich nun ein besonders konservativer Kunde?

Haben Sie TWINT bereits getestet?

Nein, bislang nicht. Aber ich will das jetzt unbedingt einmal ausprobieren, denn ich glaube, es ist wirklich bequem, schnell und sicher.

Und WiFi im Postauto?

Bei der nächsten Postautofahrt werde ich es sicher tun. Dabei kommt mir gerade in den Sinn: Warum wird die PostAuto-Linie auf die Engstlenalp geschlossen? So schade um diesen wunderschönen Postauto- und Wanderausflug.

Verschicken Sie noch Postkarten?

Das sollte ich mal wieder tun! Denn es ist gerade im WhatsApp- und Instagram-Zeitalter ein wunderbares, bleibendes Symbol: «Hey, ich denke an dich!» Und ich freue mich stets, wenn mir mein zehnjähriger Göttibub aus den Ferien eine Postkarte schickt.

Wie oft nutzen Sie Zugangspunkte der Post?

Jeden Tag: Ich wohne in der Post Wollishofen und habe daher wirklich täglich Kontakt mit der Post. Etwas weniger oft, aber auch regelmässig werfe ich Briefe ein, hole Pakete ab oder kaufe zwischendurch Briefmarken und Tickets. ■

Beugen Sie der Grippe vor!

Die Mitarbeitenden der Post können sich jetzt gegen die Grippe impfen lassen.

Mitarbeitende der Post können sich Jahr für Jahr zur Herbst- und Winterzeit bei einem Arzt ihrer Wahl gegen die saisonale Grippe impfen lassen. In gewissen Kantonen ist neu auch die Impfung in einer Apotheke möglich. Für diese Impfung bezahlt die Post einen Pauschalbetrag von 30 Franken.

Das Bundesamt für Gesundheit (BAG) empfiehlt die saisonale Grippeimpfung allen Personen über 65 Jahren sowie Erwachsenen und Kindern, die an chronischen Erkrankungen leiden. Weiter wird diese Impfung für Personen mit häufigem Kontakt zu Menschen empfohlen. Für die Grippeimpfung gelten die folgenden

Teilnahmebedingungen:

- Teilnehmende: alle Mitarbeitenden der Post
- Beitrag der Post: pauschal 30 Franken
- Gutscheine: Füllen Sie den Talon aus und lassen Sie ihn nach der Impfung von Ihrem Arzt oder Ihrem Apotheker unterschreiben. Anschliessend unterzeichnen Sie den Beleg und senden ihn an Ihr Servicecenter Personal (SCP). Die 30 Franken werden Ihnen zusammen mit der nächsten Lohnabrechnung vergütet. ■



Dauer der Aktion:
bis 31. Dezember 2017

Grippeimpfung 2017

Die Teilnehmenden erklären sich damit einverstanden, dass die Daten zu Statistikzwecken verwendet werden.

Name: _____

Vorname: _____

Personaln.: _____

Arbeitsort: _____

Impfung erfolgte am: _____

Datum und Unterschrift des Arztes oder Apothekers: _____

Name/Adresse des behandelnden Arztes oder Apothekers: _____

Datum und Unterschrift des Mitarbeitenden: _____

Einsenden an:

Zuständiges Servicecenter Personal (SCP),

Adresse siehe Lohnabrechnung, oder per E-Mail an:

scp@post.ch

Korrigenda

In der September-Ausgabe haben wir im Artikel zum gesellschaftlichen Wandel fälschlicherweise geschrieben, dass PostFinance nicht über eine Banklizenz verfügt. Richtig ist, dass PostFinance seit Juni

2013 über eine Banklizenz verfügt – ihr jedoch noch immer ein Kreditverbot auferlegt wird.

Die Redaktion

Herausgeberin

Die Schweizerische Post AG
Kommunikation, Wankdorffallee 4
3030 Bern
E-Mail: redaktion@post.ch
www.post.ch/online-zeitung

Redaktion

Claudia Iraoui (Leiterin Redaktion),
Lea Freiburghaus, Sandra Gonseth,
Simone Hubacher, Catherine Riva,
Sara Baraldi

Mitwirkende

Benjamin Blaser, Rebekka Brönnimann,
Björn Buri, Monika Flückiger, Mathias Forny,
Fanny Güdel, Sandra Gurtner, Ruth Hafen,
Christina Messerli, Adrian Moser, Rolf Neeser,
François Praz, Jennifer Santschy, Christian
Suter, Darrin Vanselow, François Wavre

Übersetzung und Korrektorat

Sprachdienst Post

Layout

Branders Group AG, Zürich

Anzeigen

Gassmann Media AG
E-Mail: anzeigen@gassmann.ch
Tel. 032 344 83 44

Druck

Mittelland Zeitungsdruck AG, Aarau

Titelbild

Rolf Neeser

Auflage

Deutsche Ausgabe 53 300 Ex.
Französische Ausgabe 16 500 Ex.
Italienische Ausgabe 5 200 Ex.
Total 75 000 Ex.

Nachdruck mit schriftlicher

Einwilligung der Redaktion gestattet.

Abos/Adressänderungen

Aktivpersonal: Intranet (HR-Portal /
Persönliche Daten), beim zuständigen
Servicecenter Personal (gemäss Lohnab-
rechnung) oder unter scp@post.ch

Rentenbezüger:

Schriftlich an Pensionskasse Post,
Viktoriastrasse 72, Postfach
3000 Bern 22

Andere Abonnenten:

E-Mail: abo@post.ch
Tel. 058 338 20 61

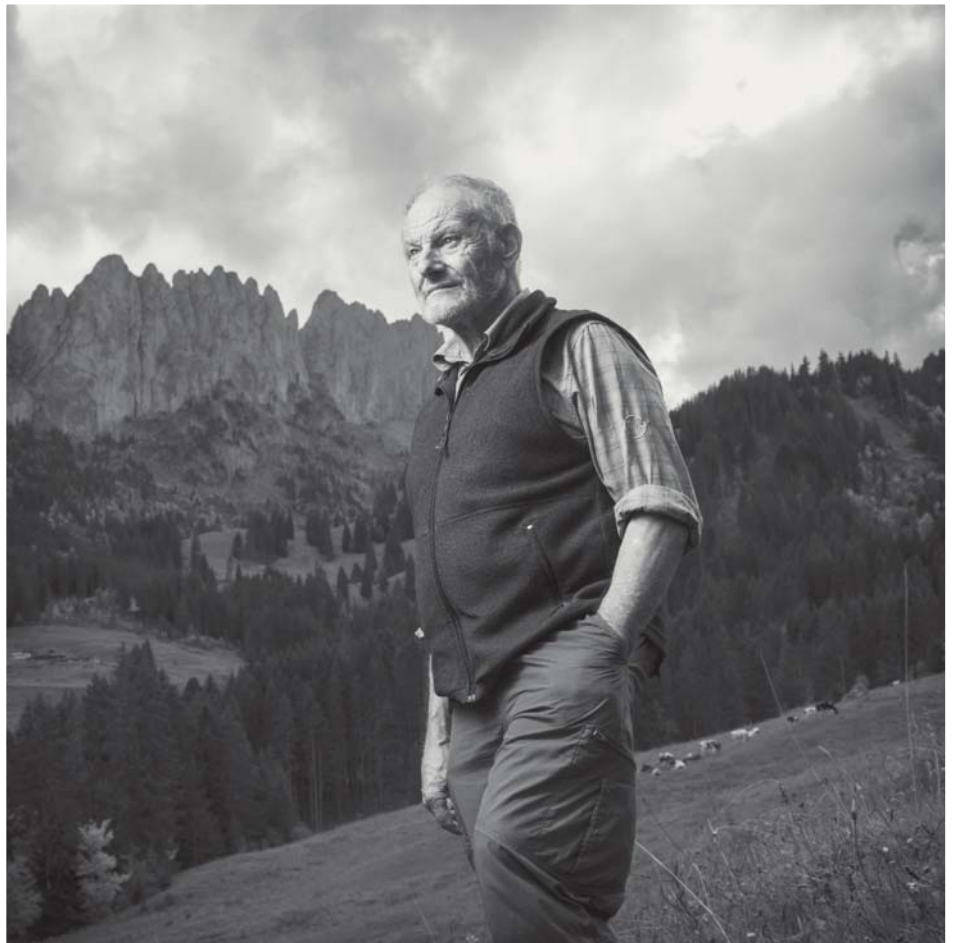
Abopreis: 24 Franken pro Jahr

Wichtige Adressen

Sozialberatung: 058 448 09 09,
sozialberatung@post.ch

Arbeitsmarktzentrum Post (AMZ):
058 667 78 30

Personalfonds: personalfonds@post.ch,
www.personalfondspost.ch



«Mit Bergunfällen grossgeworden»

Alfons Jaggi (75), Pöstler und SAC-Rettungschef, wuchs in einer Pöstlerdynamie auf. Bereits sein Urgrossvater war bei der Post.

Interview: Sandra Gonseth / Foto: François Wavre

Wann startete die Pöstlerdynastie der Jaggis?

Den Grundstein legte mein Urgrossvater 1873. Nach meinem Grossvater (1903) und meinem Vater (1924) übernahm ich die Poststelle Im Fang im Jahr 1962. Die Poststelle war also 127 Jahre in der gleichen Familie.

War es für Sie selbstverständlich, den Betrieb weiterzuführen?

Zu meiner Zeit war man froh, eine sichere Stelle zu haben. Deshalb habe ich mir diese Frage nie gestellt. Bereits als 20-Jähriger trat ich in die Fussstapfen meines Vaters und blieb 40 Jahre Posthalter und Briefträger in meinem Heimatdorf. Nach der Schliessung der Poststelle übernahm ich bis zu meiner Pensionierung die Poststelle Jaun.

Wie sieht die postalische Versorgung heute aus in Jaun?

Es gibt eine Postagentur im Dorfladen. Jaun ist die einzige deutschsprachige Gemeinde im Greyerzbezirk. Die Briefträger sprechen alle Französisch und starten ihre Zustell Touren in Charmey.

Nebenamtlich waren Sie auch als SAC-Rettungschef tätig. Was waren die Beweggründe?

In der Region Jaun befindet sich das bekannte Klettergebiet der Gastlosen. Dort passierten auch früher viele Bergunfälle. Da einzig die Poststelle über ein Telefon im Dorf verfügte, bin ich mit den Bergunfällen grossgeworden. Deshalb war es naheliegend, in diesem Bereich eine ehrenamtliche Tätigkeit auszuüben. Dies war allerdings nur durch die Unterstützung meiner Frau möglich, die bei Einsätzen die Ablösung übernahm. Während 32 Jahren hatte ich auch immer einen ausgebildeten Lawinenhund.

Und wie verbringen Sie die Pensionierung?

Ich bin froh, wenn ich nicht allzu weit verreisen muss (lacht). Am liebsten bin ich im Greyerzland, wo ich mein ganzes Leben verbracht habe. Wir haben sechs Kinder, zwei Enkel und gehen oft «zBerg». Ich verwalte unter anderem auch Alpweiden. Da gibt es immer genug zu tun. ■



RECYCLED

Papier aus
Recyclingmaterial

FSC® C005019

Treue zur Post**50 Jahre****Presto**

Palaver Marga, Zürich

45 Jahre**PostMail**

Amez-Droz Gérard, Eclépens
Bellini Pierangelo, Lugano
Disch Lemm, Küblis
Genoud Gérard, Romont FR
Gisler Albert, Altdorf UR
Gisler-Inderkum Alois, Altdorf UR
Grossi Mario, Cadenazzo
Kissling Erwin, Kriens
Meier Jakob, Herisau
Modoux Roland, Le Noirmont
Siegrist Peter, Härkingen
Zimmermann Roland, Lenzburg

PostNetz

Bressoud Denise, Genève
Marschall Yves, Vevey
Schaffner-Henzmann Susanne, Basel

PostFinance

Garo Rita, Bern

40 Jahre**Informationstechnologie**

Hofstetter Martin, Bern

Post Immobilien Management und Services AG

Ruffieux Max, Gruyères

PostMail

Ballif Bruno, Yverdon-les-Bains
Bard Bernard, Carouge GE
Buffet Philippe, Ecublens VD
Clivaz Eric, Sierre
Deppierraz Jean-Frédéric, Lausanne
Follonier Raymonde, Sion
Gumy Marie-José, Genève
Liardon Didier, Eclépens
Linder Hans-Jürg, Langnau im
Emmental
Meister Markus, Schaffhausen
Niederberger Robert, Zürich
Oswald Peter, Neftenbach
Schorderet Jean-Marc, Corjolens
Trolliet Claude, Lausanne
Truttmann Georg, Beckenried
Verzeroli Pierangelo, Caslano
Yakoubian Alain, Carouge GE

PostNetz

Hohl-Schaffner Yvette, Leysin
Huber-Roby Veronique, Forel
(Lavaux)
Ischi Marianne, Kirchberg BE
Kellenberger-Geisser Beatrice,
Affeltrangen
Maury Willy, Haute-Nendaz
Schwarz-Muff Béatrice, Brugg BE

Wir gratulieren**95 Jahre**

Götti Paul, Zürich (09.11.)

90 Jahre

Blattner Hans, Erlinsbach (22.11.)
Brunisholz Gabriel, Fribourg (14.11.)
Caspar Johann, Riom (05.11.)
Desaules Georges, Savagnier (19.11.)
Engel Edith, Bern (22.11.)
Etter Ulrich, Basel (28.11.)
Heusser Fritz, Maur (09.11.)
Huth Margot, Winterthur (24.11.)
Kempter Josef, Uzwil (27.11.)
Meier Jakob, Othmarsingen (04.11.)
Sangiorgio Maria Grazia, Bern
(04.11.)
Vock Margaretha, Basel (21.11.)
Wiesmann Ernst, Neftenbach (29.11.)
Zurfluh Josef, Zürich (13.11.)

85 Jahre

Aegerter Käthi, Bern (04.11.)
Bärtsch Martin, Zürich (20.11.)
Balzardi Egidio, Münchenbuchsee
(18.11.)
Bircher Christian, Stansstad (28.11.)
Brand Viktoria, Lauenen b. Gstaad
(09.11.)
Buletta Germana, S. Antonio
(Val Morobbia) (20.11.)
Calderone Maria, Vallorbe (25.11.)
De Blasi Giovanni, Genève (30.11.)
Enz Alois, Bernex (03.11.)
Ferretti Pietro, Banco (13.11.)
Gabereil Gaston, Bellach (17.11.)
Grüniger Erika, Heiligenschwendi
(05.11.)

Haueter Kurt, Schaffhausen (26.11.)
Herzig Adelheid, Ostermundigen
(06.11.)
Hoegger Werner, Zürich (27.11.)
Imdorf Josef, Sarnen (06.11.)
Iseli Paul, Biembach im Emmental
(15.11.)
Keller Louis, Basel (01.11.)
Koller Elisabeth, Luzern (09.11.)
Künzler Helena, Abtwil SG (23.11.)
Laager Kaspar, Obstalden (06.11.)
Lavanchy Isabelle, Genève (30.11.)
Livers Rosalia, Breil/Brigels (06.11.)
Lötscher Willy, Rengg (06.11.)
Lüthi Alice, Sternenberg (16.11.)
Marty Anton, Liestal (28.11.)
Müller Anton, Ruswil (15.11.)
Pedrazzoli Giuseppe, Genève (18.11.)
Pfeuti Hansruedi, Ittigen (02.11.)
Pythoud Albert, Les Sciernes-
d'Albeuve (12.11.)
Rothenfluh Franz, Kriens (12.11.)
Schmid Max, Moosseedorf (19.11.)
Schmidlin Konrad, Lyss (30.11.)
Stohler Kurt, Arboldswil (03.11.)
Tschannen Hans, Suchy (26.11.)
Varga Ferenc, Luzern (05.11.)
Wieland Elfriede, Steckborn (01.11.)
Winkler Karl, Zürich (15.11.)
Wyder Heinrich, Naters (27.11.)
Zenhäusern Ludwig, Glis (17.11.)

80 Jahre

Arnold Walter, Adliswil (28.11.)
Baumann Margrit, Bolken (04.11.)
Baumgartner Hedwig, Ettenhausen
TG (21.11.)
Blattmann Walter, Richterswil
(14.11.)

Ruhestand**Informationstechnologie**

Bürk Robert, Bern

Post Immobilien Management und Services AG

Maissen Sandro, St. Moritz
Otero José, Zürich
Planzer Brigitta Cázilia, Bürglen UR

PostMail

Amacker-Heldner Christine, Bürchen
Anklin Rolf, Rodersdorf
Ay-Erol Sükran, Gossau SG
Bacic Marko, Zürich
Baumgartner Hans Ulrich,
Schöftland
Blondeau-Huguenin Jeannette,
St-Aubin NE
Britel Naïma, Genève
Bruggmann Ruth, Weinfelden
Castro Jesus, Zürich
Cirjak Darinka, Zürich
Däppen-Burger Erika, Kaufdorf

Di Sorbo Angelo, Vitznau
Froidevaux-Gaudin Mary-Claude,
Apples
Giess-Bamert Suzanne, Muttenz
Knellwolf Werner, Urnäsch
Leuba Marie-Christine, Le Locle
Luu-Dang Yen, Basel
Martinez Hugo, Zürich
Novi-Hofer Rosa, Savognin
Nüesch Peter, Berneck
Renggli Josef, Kriens
Roulet Martine, Yverdon-les-Bains
Tinguely-Brodard Mariette, La Roche
FR
Tramonte-Lauper Erna Edith, Zürich
Trinca Colonel-Strazzini Monica,
Biasca
von Ow-Randin Claire-Lise,
Yverdon-les-Bains
Wespe Bruno, Grosshöchstetten
Wohlwend Guido, Oberriet SG
Zigerli Alain, Bern

PostLogistics

Eymann Jürg, Ostermundigen
Ledermann Andreas, Ostermundigen
Réal Philippe, Daillens
Tschuor Jasmin, Frauenfeld

PostNetz

Anklin-Spitzli Christina, Büsserach
Ballistreri Maria, Zürich
Blondeau-Huguenin Jeannette,
St-Aubin NE
Cavanna Claudio, Camorino
Duvoisin-Telley Christiane,
Yverdon-les-Bains
Fazendeiro Olinda, Meyrin
Fries Adelina, Zürich
Gertsch Peter, Spiez
Ghillioni-Cavelti Jolanda, Montagnola
Gschwind-Estermann Hildegard,
Bättwil-Flüh
Mästri-Meyer Beatrice, Wohlen AG
Makra Etel, Männedorf
Meng Monika, Mettmenstetten

Müller Beatrice, Wädenswil
Oberholzer Roman, Erlen
Petrini Ezio, Montagnola
Rindlisbacher-Schwab Theresia,
Bellmund
Rubini Annamaria, Ecublens VD
Schär-Felber Lisbeth, Zofingen
Schenk-Fux Heidi, Basel
Scherrer Cécile, Genève
Schilling René, Berg TG
Schneider-Maillard Patricia, St-Blaise
Studer Elisabeth, Zürich
Werro-Schwab Christine, Lyss

PostFinance

Brühlhart Direk Irene, Bern
Huber Erich, Bern
Laager Ruth, Netstal
Lüthi Monika, Bern
Moser-Schuemperli Annamaria,
Olten
Schlatter Beat, Bern
Zurbuchen Ursula, Bern

Borel Gilbert, Epalinges (28.11.)
 Bruttin Maurice, Fully (28.11.)
 Bucher-Portmann Josef, Emmen (29.11.)
 Burri Walter, Zürich (21.11.)
 Cassina Luciano, Chiasso (20.11.)
 Castioni Sandro, S. Pietro (29.11.)
 Chiquet-Arnoux Pierre, Biel/Bienne (12.11.)
 Cottier Pierre, Prilly (01.11.)
 Darani Germano, Ambri (02.11.)
 Distel Heinrich, Ebnet (09.11.)
 Fey Albert, Melchnau (28.11.)
 Frangi Giuseppe, Ligornetto (08.11.)
 Frei Walter, Auenstein (04.11.)
 Gonzalez Martin, Zürich (07.11.)
 Greppin Georges, La Chaux-de-Fonds (14.11.)
 Grossen Erwin, Gümli (06.11.)
 Hermenjat Elisabeth Brigitte, Sarmenstorf (29.11.)
 Hochstrasser Josef, Niederwil AG (26.11.)
 Huder Eugen, Muttentz (23.11.)
 Hunziker Klara, Staffelbach (14.11.)
 Ingold Paul, Oensingen (12.11.)
 Jungo Roland, Ostermundigen (15.11.)
 Luescher Ernst, Oberentfelden (10.11.)
 Marti Mathaeus, Geroldswil (17.11.)
 Maye Jerome, Noville (21.11.)
 Mayland Bernard, Lausanne (14.11.)
 Meizoz Paul, Sion (17.11.)
 Moos Rene, Aclens (01.11.)
 Müller Theresia, Aarau (22.11.)
 Oberson Cécile, Marsens (09.11.)
 Ott-Ingold Hanny, Riken AG (27.11.)
 Pannatier Sylvain, Grimisuat (29.11.)
 Pfister Martha, Zürich (27.11.)
 Rohner Hans, Erlinsbach (30.11.)
 Rossi Renato, Viganello (14.11.)

Scheiber Willi, Altdorf UR (24.11.)
 Schmutz Georges, Sugiez (19.11.)
 Schnell Rolf, Riehen (11.11.)
 Schüpbach Erwin, Ostermundigen (19.11.)
 Stillhart Josef, Bütschwil (09.11.)
 Tanner Imelda, Meggen (06.11.)
 Thalmann Max, Bern (29.11.)
 Thommen Xavier, Frenkendorf (24.11.)
 Urbanek Walter, Ipsach (09.11.)
 Von Arx Heinz, Dulliken (30.11.)
 Zaugg Hans, Niederbipp (23.11.)
 Zellweger Alfred, Au SG (24.11.)
 Zemp Josef, Wiggen (02.11.)
 Zürcher Willy, La Neuveville (16.11.)

75 Jahre

Amiet-Kurth Elisabeth, Selzach (18.11.)
 Bättig Franz, Luzern (08.11.)
 Bettoli-Barozzi Tarcisio, Lugaggia (07.11.)
 Bonaiti Silvana, Bedano (10.11.)
 Bossard Heinrich, Reitnau (03.11.)
 Brun Walter, Olten (19.11.)
 Collaud Henri, Fribourg (17.11.)
 Del Rio Luis, Ponferrada (30.11.)
 Duppenhaler Werner, Bern (15.11.)
 Fardel Robert, Epalinges (12.11.)
 Genoud Françoise, Gletterens (23.11.)
 Girod Claude, Versoix (14.11.)
 Gregoric Stanislaw, Dietikon (24.11.)
 Guthauser Max, Sarnen (12.11.)
 Hodel Josef, Birsfelden (23.11.)
 Huber Erwin, Altshofen (19.11.)
 Imholz Karl, Ibach (05.11.)
 Isenschmid Jürg, Murzelen (14.11.)
 Jacolet-Kilchör Monique, Neuchâtel (20.11.)
 Jungo Peter, Bösing (05.11.)
 Kleeb Lilly, Effretikon (25.11.)
 Kunz Felix, Flumserberg Portels (25.11.)
 Kuster Josef, Le Locle (27.11.)
 Lienhard Martin, Zofingen (10.11.)
 Luraschi-Läderach Gertrud, Neggio (27.11.)
 Lustenberger Ruth, Hinterkappelen (10.11.)
 Lüthi Hans, Balsthal (08.11.)
 Mäder-Beck Louise, Liebistorf (18.11.)
 Marbach Franz, Olten (27.11.)
 Mettler Albert, Knouau (02.11.)
 Mettler-Mühlethaler Claudine, Hägendorf (07.11.)
 Minder Fritz, Bern (29.11.)
 Möckli Hanspeter, Schaffhausen (16.11.)
 Moine-Bruat Hélène Berthe, Bressaucourt (14.11.)
 Pasquier Claude, La Tour-de-Trême (11.11.)
 Rindlisbacher Urs, Wattwil (28.11.)
 Rochat-Held Marianne, Roche VD (10.11.)
 Salerno Rosa, Le Lignon (21.11.)
 Schaffner Christian, Hausen AG (05.11.)
 Schaller Oswald, Naters (07.11.)
 Schüpbach-Hagi Margrit, Münsingen (02.11.)
 Senn Ernst, Nesslau (15.11.)
 Steiner-Jauch Rosmarie, Dietwil (08.11.)
 Summermatter Lilian, Eisten (20.11.)
 Tanner Hansjörg, Sarmenstorf (06.11.)
 Umiker-Dietiker Marlies, Holderbank AG (14.11.)

Virchaux-von Gunten Elisabeth, Marin-Epagnier (01.11.)
 Winkler Michel, Ste-Croix (29.11.)
 Zurbuchen-Schlechten Marguerite, Onex (28.11.)

Wir suchen Sie!

Feiern Sie nächstes Jahr den 75., 80., 85., 90., 95. oder 100. Geburtstag? Werden Sie nächstes Jahr pensioniert oder haben Sie ein Dienstjubiläum (40 Jahre, 45 Jahre)? Und hätten Sie Lust, wie Alfons Jaggi (S. 21) ein Kurzinterview mit Bild zu geben und das professionelle Porträtbild anschliessend geschenkt zu bekommen? Dann suchen wir Sie! Bitte melden Sie sich mit Angabe zum Jubiläum (was, wann) per E-Mail unter redaktion@post.ch und/oder per Brief an:

Post CH AG

Kommunikation K12, Redaktion, Wankdorffallee 4, 3030 Bern

Wir trauern

Aktive

PostMail

Deppeler Ulrich, Bäretswil, geb. 1952
 Rüegg Rolf, Zürich, geb. 1955

PostLogistics

Tschuor Jasmin, Frauenfeld, geb. 1970

Pensionierte

Allenbach Robert, Wilchingen (1943)
 Andrey Max, Lausanne (1930)
 Ballaman Bruno, Bern (1933)
 Bischof-Dubach Claudine, Biel/Bienne (1941)
 Blesi Hilda, Oberramsern (1929)
 Bolt Ernst, Zürich (1934)
 Bouaraphanh Chanhom, Cheseaux-sur-Lausanne (1945)
 Bürge-Thoma Karl, Kloten (1938)
 Ciboldi Andree, Neuchâtel (1929)

Ellenberger Felix, Köniz (1930)
 Flogerzi Verena, Därstetten (1929)
 Gentsch Walter, Zürich (1951)
 Guenat Jean-Marie, Delémont (1952)
 Hadorn Hanna, Unterengstringen (1941)
 Howald Heinz, Kirchenturnen (1940)
 Huber Margrit, Thun (1928)
 Huwiler Johann, Buttwil (1943)
 Juriens Gabriel, Fresens (1938)
 Kaya Halil, Weinfeld (1955)
 Koch Heinrich, St. Gallen (1932)
 Künzli Kurt, Reinach BL (1938)
 Kurth Heinz, Weggis (1934)
 Magnin Amédée, Lausanne (1950)
 Meylan Raoul, Le Lieu (1922)
 Morand Bernard, Champéry (1948)
 Müller Ernst, Niederrohrdorf (1921)
 Petrovic-Pelemis Stana, Modrica (1946)
 Pifferini-Vosti Renata, Cugnasco (1942)

Solomita Vincenzo, Gümli (1937)
 Sommer Walter, Burgdorf (1930)
 Strueby Maria, Kriens (1927)
 Studer Hansruedi, Oberbuchsiten (1928)
 Thetaz Henriette, Orsières (1940)
 Wenk Andreas, Effretikon (1983)
 Wohlfender Louis, Neukirch (Egnach) (1928)

PostAuto

Aebi Samuel, Thierrens
 Dubach René, Crêt-du-Loche
 Imseng Armin, Worb
 Kindschi Luzi, Davos Platz
 Neukom Andreas, Frauenfeld
 Crittin Jean-François, Ayent
 Schocher Roman, Remetschwil

SecurePost

Allemann Adelheid, Oensingen
 Sigrist Dominique, Oensingen

Swiss Post Solutions

Ambühl Ursula, Kriens
 Hämig Werner, Glattbrugg

Presto

Fischer Bruno, Wetzikon ZH

9/11

Die grössten Post-Talente



Tobias Jeger (30) aus Muri AG, Filialleiter Suhr

Tobias Jeger kam eher zufällig zur Post. Auf der Suche nach einer passenden Lehrstelle gefiel ihm ein Inserat, in dem der gelbe Riese Werbung machte für seine «neue» Ausbildung. Der damals 16-Jährige bewarb sich und begann im August 2003 die Lehre als Detailhandelsangestellter in Lenzburg. Drei Jahre später war er Teil des ersten Jahrgangs, der die Ausbildung abschloss – und blieb bei der Post. Er wechselte in die Poststelle Aarau 1, wo er für kurze Zeit am Schalter und anschliessend bis Dezember 2010 im Postshop arbeitete. Im Rahmen eines Programms für Nachfolgeentwicklung schnupperte er 2011 in Suhr Luft als Poststellenleiter und übernahm diese Stelle im Januar 2012. Um fit zu sein für die Führungsaufgaben, die damit verbunden waren, absolvierte er erst interne Führungsausbildungen und im Anschluss den eidg. Führungsfachmann mit FA. Der 30-Jährige sieht es als tägliche Herausforderung, sowohl seine Kunden wie auch seine fünf Mitarbeitenden jederzeit zufriedenzustellen. Der baldige Umzug der Filiale Suhr in neue Räumlichkeiten motiviert nicht nur ihn, sondern auch sein Team. Ob er bei der Post weiter die Karriereleiter hochsteigt oder irgendwann – vielleicht nach einem Nachdiplomstudium in Betriebswirtschaft – weiterzieht, ist offen. In seiner Freizeit ist Tobias Jeger als Offizier der Stützpunktfeuerwehr Muri+ tätig. Und er spielt einmal die Woche mit Kollegen Fussball und ist im Feldschützenverein. / LF ■